

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
7 (1881)**

32 (8.2.1881)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-843005](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-843005)

Wilhelmshavener Tagblatt

und

amtlicher



Anzeiger

nebst Gratisbeigabe

„Sonntagsblatt“.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die viergespaltene Corpuzzeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pfg., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tagblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle kaiserl. Postämter zum Preis von 2,10 Mk. ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu 2,25 Mk. frei ins Haus gegen Vorauszahlung, an.

Amtliches Publications-Organ für sämtliche kaiserl., königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinde Bant.

№ 32. Dienstag, den 8. Februar 1881. VII. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 12. Febr. Se. Maj. der Kaiser hat gestern Vormittag den Chef der Marinestation der Nordsee, Herrn Contreadmiral Berger, wie auch den Commandanten von Kiel, Generalmajor Graf v. Hardenberg, in besonderer Audienz empfangen. — Am Montag findet bei kronprinzlichen Herrschaften eine Ballgesellschaft statt, zu welcher 1000 Einladungen ergangen sind.

Am Tage des Einzugs Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Wilhelm und Ihrer Hoheit Prinzessin Auguste Victoria von Schloß Bellevue im Thiergarten nach dem königlichen Schloß, wird das Kolossal-Wappen Schleswig-Holsteins über dem Hauptportal des Schloßes Bellevue prangen. Dort nehmen auch die Schlachtermeister der Residenz zu Pferde Aufstellung, die den Festzug eröffnen werden. Zu Leibpagen für Ihre Hoheit Prinzessin Victoria sind ernannt die Cadetten John v. Freyend und v. Quaadt, für Se. Königl. Hoheit Prinz Wilhelm die Cadetten Graf Schwerin und v. Colomb.

Das braunschweigische Contingent erfreut sich bekanntlich noch einer Sonderstellung, weil der Herzog auf seine selbstständige Truppenmacht nicht verzichten und seine beiden Regimenter (Infanterie- und Husarenregiment) der preussischen Armee nicht einverleiben lassen will. Das Infanterieregiment ist schon vor Jahren nach Metz verlegt, während in Braunschweig preussische Truppen garnisoniren. Nun meldet das neueste „Militär-Wochenblatt“, daß 8 preussische Sekondelieutenant zur Dienstleistung bei dem braunschweigischen Infanterieregiment kommandirt worden sind. Ueber den Grund dieses eigenthümlichen Kommandos ist noch nichts bekannt geworden.

Bei den vielfachen Bestrebungen, die gegenwärtig zum Zwecke einer Ausdehnung des deutschen Exportes

zu Tage treten, muß es als bedauerlich bezeichnet werden, daß der am 1. Oktober d. J. zu eröffnenden Ausstellung in Buenos-Ayres von deutscher Seite bisher keinerlei Aufmerksamkeit zugewendet wird. Die von Jahr zu Jahr in immer weiterem Fortschritt befindliche Entwicklung Argentiniens würde deutschen Fabrikanten ein sehr lohnendes Exportgebiet eröffnen, während bisher Deutschland an der Einfuhr in dieses Land nur mit 4 Prozent theilhaftig ist. Eine rege Theilnahme an der bevorstehenden Ausstellung wäre das beste Mittel, diesem Mißverhältniß abzuhelfen; noch wäre es möglich, den Plan der Besichtigung aufzunehmen, und wenn nur die Reichsregierung die einschlägigen Bemühungen deutscher Fabrikanten in entsprechender Weise unterstützen wollte, dürfte diesen Besprechungen gewiß der erwünschte Erfolg nicht fehlen.

Daß Eugen Richter und Fürst Bismarck noch einmal einander anhören würden, das hat man wohl schon lange nicht mehr gehofft, aber heute ist es geschehen. Fürst Bismarck kam in das Abgeordnetenhaus, unmittelbar bevor Eugen Richter seine umfassende Kritik des Verwendungsgesetzes, des konservativen sogenannten Finanzprogramms und der gesammten Wirtschaftspolitik des Reichskanzlers begann. Und der Reichskanzler verließ den Saal nicht, wie er es im Reichstage zweimal demonstrativ gethan, er folgte vielmehr dem oppositionellen Redner mit gespanntester Aufmerksamkeit. Zuweilen wurde er aus dem Saale abgerufen, aber immer kehrte er eiligst zurück, um wieder zu lauschen. Er hatte ersichtlich Freude an dem geistvollen Vortrage, der in erstaunlicher Weise das ganze Wirtschaftsgelände umfaßte, alle Probleme der Finanzkunst meisterte. Jedem Worte schenkte er volle Aufmerksamkeit, und auf seinen Mienen spiegelte sich deutlich, ob Zustimmung fand, was er hörte, oder ob es der Meinung des

Kanzlers entgegen war. Immer lebhafter wurde die Theilnahme, die wiederholt in Bravorufen, wiederholt auch in Aeußerungen wie „unwahr“, „erfunden“ sich Luft machte. Fürst Bismarck spendet dem Abgeordneten Richter Bravorufe! — das ist geradezu unerhört, und den Konservativen mag bei dem seltsamen Schauspiel etwas bange geworden sein. Sie selbst hatten unausgesetzt Störungen versucht — und gerade bei dieser Rede mußte Fürst Bismarck Bravo rufen! gerade nach dieser Rede mußte Fürst Bismarck sagen: die Opposition, säße sie im Ministerium, würde seine Politik treiben, wie er schon jetzt mit Freuden eine mannigfache Uebereinstimmung mit den vom Abg. Eugen Richter bezeichneten Zielen konstatieren könne! Wenn man diese Bemerkung zusammenhält mit der anderen des Fürsten Bismarck, daß er von seinem Plaze nicht weichen werde und in seinem Amte zu sterben hoffe, und mit der Thatsache, daß die nächsten Wahlen eine erhebliche Stärkung des Liberalismus erwarten lassen, so ist die Schlußfolgerung für die Konservativen eine recht bedenkliche. Dazu kommt noch, daß der Reichskanzler dem konservativen Finanzprogramm mehr Mitleid als Wohlwollen entgegenbrachte, daß er auch die Verantwortlichkeit für den Gebanken, den halben Ertrag der Grund- und Gebäudesteuer den Kreisen zu überweisen, von sich auf die Finanzverwaltung abwälzte. Dagegen erklärte er sich mit dem Richter'schen Gedanken, den auch schon Dr. Falk in seinem Unterrichts-Gesetzesentwurf niedergelegt, das Schulgeld aufzuheben, vollständig einverstanden, und beinahe mit Emphase begrüßte er die Mittheilung, daß Herr Richter seiner Zeit ebenso wie er selbst sich gegen die Grundsteuer erklärt habe. Die Regierung des Reichskanzlers bereitet sich offenbar auf eine Schwentung zum Liberalismus vor. Was den Gang der Verhandlungen

„Die Briganten-Königin.“

Erzählung aus der Neuzeit nach wahren Thatsachen von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

„Sein anfänglich stereotypes Wort: „Es ist das todte Kind, das sie mit dem blonden Haar erwürgte, still, still, daß es nicht erwacht, um mich zu morden!“ wird sicherlich seine Bedeutung haben.“

„Sie haben ein scharfes Gedächtniß, Signor Rapo!“ sagte Arabella schäudernd.

„Für mein Studium eine Nothwendigkeit, meine Gnädigste!“ Nehmen Sie ferner des Deutschen Zustand, sein ferneres Gebahren Ihnen gegenüber, von mir nicht zu reden, seinen groben, plötzlichen Abschied aus diesem Palaste, der ihn so gastfrei aufgenommen, alles dies zusammen, Signora, läßt uns die Ueberzeugung gewinnen, daß Sie seines Schicksals halber keine Ursache zur Klage haben.“

„So glauben Sie, meines Oheims Vergangenheit sei mit dem Deutschen verknüpft?“ fragte Arabella leise.

„Ja, Signora Marchesa, das glaube ich fest. War der Oheim früher vielleicht einmal in Deutschland?“

„Verschiedene Male; — ah, jetzt wird mir Alles klar, — meine selige Mutter erzählte mir einst, — ich war ein Kind von zwölf Jahren, — der Oheim mußte ein großes Unglück in Deutschland erlebt haben, als er das zweite Mal von dort heimgekehrt wäre, sei er schwer krank gewesen und habe weißes Haar bekommen. Von einer Heirath habe Niemand ihm reden dürfen.“

„Worüber die Frau Mama sicherlich keine Thräne vergossen haben wird,“ lächelte Rapo, „nun gut, ich

denke, wir hätten darnach Anhaltspunkte genug, um nicht fehl zu gehen in unsern Schluß. Signor Leonardini ist sicherlich ein Sprößling des Hauses Cantonegli, wenn auch ein ziemlich unlegitimer, er müßte denn, der Signor Marchese, mit irgend einer obskuren Deutschen eine heimliche Ehe eingegangen sein. Das wäre nun freilich für Sie, Signora Arabella, eine recht üble Sache, denn er wäre darnach rechtmäßiger Erbe seines Vaters, während Sie —“

„Bah, reden wir nicht weiter davon, Signor Rapo,“ unterbrach sie ihn bleich und mit blitzenden Augen, „die Sache ist unmöglich, sag' ich Ihnen. Der Oheim ist wahnsinnig, der junge Deutsche in den Händen der Briganten —“

„Mit dem Todesstoß in der Brust,“ ergänzte Rapo mit lächelndem Lächeln.

„Was hätte ich also zu fürchten? Wir bringen den Marchese morgen in aller Frühe nach Avellino.“

„Sie begleiten ihn dorthin, Signora?“

„Mit Ihnen, versteht sich, — ich werde dort eine Zeit lang wohnen.“

„Dann sorgen Sie für Mitnahme aller Werthpapiere und Juwelen, Signora, überhaupt aller Kostbarkeiten, Sie sind Besitzerin derselben und müssen bei der jetzigen Unzurechnungsfähigkeit des Oheims selber für deren Sicherung sorgen.“

„Sie haben Recht, mein Freund! — doch wird das seine Schwierigkeit haben, der Marchese führt die Schlüssel stets bei sich, wir müßten den Kammerdiener damit beauftragen, sie ihm heimlich zu entwenden, das wird er nicht thun, der Mensch hängt mit hündischer Treue an seinem Herrn.“

„Wollen Sie mir die Sache übergeben, Signora?“

„O, mit Vergnügen, Signor Rapo! Sie sind ja jetzt mein einziger Freund!“

„Und sicherlich auch der treueste und aufrichtigste,“ versicherte Pasquale, sich grazios auf ein Knie niederlassend und ihre weiße, schmale Hand mit glühenden Rüssen bedeckend, „o, hören Sie mich an, Arabella, stoßen Sie ein Herz nicht zurück, das Sie mit rasender Leidenschaft liebt und bereit ist, alles Ungemach von ihrem Lebensspfad zu beseitigen. — Madonna selber will unsern Bund, da sie in jener Nacht am Golf mich zu Ihrem Retter vom furchtbarsten Schicksal machte, während sie die Hand des Regers lähnte.“

Pasquale Rapo besaß in diesem Augenblick wirklich eine hinreißende Mannerschönheit, Leonardini's Bild, das sich noch immer feindlich zwischen sie und den kühnen Studenten gedrängt, erbleichte in der Erinnerung an jene furchtbare Nacht, wo sie ohne Pasquale Rapo's Hilfe ein Opfer der Briganten, was für ein Weib von ihrer Schönheit das entseßlichste Loos bedeutet, geworden wäre.

Das südlische Blut flammte auf in ihren Adern, sie neigte sich lächelnd zu dem Flehenden nieder, der sie stürmisch umschlang und ihren Mund mit Rüssen bedeckte, dann einen Brillantenring vom kleinen Finger zog, ihr seinen Namenszug darin zeigte und denselben rasch mit einem ihrer kostbaren Ringe wechselte.

Arabella von Cantonelli war die Braut des ledigen Studenten von Bisaccia geworden, bevor sie noch selber sich solches als möglich gedacht hatte.

Auch jetzt noch, von seinen Armen umschlungen, beschlich sie ein Gefühl der Demüthigung, ein Unmuth gegen sich selber, nicht stärker in einem Moment der Leidenschaft gewesen zu sein, welche, so ahnte sie dunkel,

betrifft, resumieren wir noch kurz, daß die Herren von Gynern und von Zeiblich-Neukirch sich bemühten, das Steuerreformproject der Konservativen zu kritisieren. Darauf wiederholte der Finanzminister so ziemlich alles das, was er in seiner ersten Rede zum Stat gesagt hatte, nämlich, daß das Verwendungsgesetz eine Folge der Coburger Beschlüsse sei und daß man dem Reichstage nicht wieder den Vorwand geben dürfe, die neuen Steuern deshalb abzulehnen, weil keine Gewähr für dessen rechte Verwendung gegeben sind. Durch den Eintritt des Reichskanzlers wurde die Rede des Finanzministers um vieles früher beendet, als es sonst geschehen wäre. In Gegenwart des Reichskanzlers nahm sodann Richter das Wort, um in sachlicher Form den Nachweis zu erbringen, daß das Steuerreformproject der Konservativen die Steuerpläne des Reichskanzlers durchkreuze. Weil man die Art der Aufbringung der Mittel nicht kenne, ließe sich auch noch nichts über deren Verwendung beschließen. Den volkswirtschaftlichen Plänen des Fürsten Bismarck aber prophezeite er ein totales Fiasko. Es folgte nun eine 1 1/4 stündige Rede des Reichskanzlers, in welcher er sich wesentlich an den Gang der Richter'schen Rede hielt, um zum Theil abfällige Urtheile daran zu knüpfen. Der Reichskanzler ließ im Uebrigen erkennen, daß er auf die Einzelheiten des Verwendungsgesetzes keinen entscheidenden Werth lege, wenn irgendwo eine neue Brücke zu weiteren Reichsteuern geschlagen würde. Mit voller Entschiedenheit vertrat der Reichskanzler die Fortführung seines Steuerprogramms — Vermehrung der indirecten, Beseitigung der directen Steuern. An ein Verlassen des Postens denkt er nicht mehr. Er will bis zum letzten Augenblick kämpfen. Auf mehr Geld kann er nicht verzichten, der Tabak — was auch die arme abgehegte Industrie dazu sagen möge — muß mehr bluten, und auch die Getränkesteuer soll mehr Geld bringen; ob auch in der Form der Branntweinsteuer, sagte der Reichskanzler nicht.

Im östlichen Deutschland scheint sich die bedrängte Lage des arbeitenden Volkes immer mehr zu verschlechtern. In Königsberg ist die Arbeitslosigkeit so groß geworden, daß sich die Regierung genöthigt gesehen hat, die Anlegung einer Chaussee von Samissen nach Wilkin in Aussicht zu nehmen. Sogar die „Nordd. Allg. Ztg.“ kann nicht umhin, eine ihr vermuthlich von amtlicher Seite zugehende Warnung zu veröffentlichen, welche gar seltsam contrastirt mit der sonstigen Schönfärberei und der Behauptung von der segensreichen Wirkung der neuen Wirtschaftspolitik. Sie lautet: „Von zuverlässiger Seite werden wir auf die traurige Lage aufmerksam gemacht, in welche die deutschen Arbeiter und Arbeiter-Familien in Rußisch-Polen neuerdings gerathen sind. Der unter denselben herrschende Nothstand ist darauf zurückzuführen, daß der Zuzug von Arbeitern aus Deutschland und insbesondere aus den an Polen grenzenden preussischen Provinzen während der letzten Zeit in einem das Bedürfnis weit überschreitenden Maße zugenommen hat. Die den kaiserlichen Consulaten zur Verfügung stehenden Mittel reichen nicht annähernd aus, um Abhülfe zu verschaffen, und auch die Privatwohlthätigkeit ist

nicht das Glück ihres Lebens begründen könne. Hatte er für jene Rettung das Recht erhalten, sie selber als sein Eigenthum zu verlangen?

Mit einer Art Festigkeit entwand sie sich auch deshalb seinen Armen und sagte, tief aufathmend:

„Reden und handeln wir vernünftig, Signor Rapo! Ich kann nicht selbstständig über meine Zukunft bestimmen. Mein Oheim —“

„Der Wahnsinnige hat kein Recht mehr über Ihre Zukunft,“ fiel Rapo ein.

„Er kann geheilt werden.“

„Das ist sehr zweifelhaft, sein baldiger Tod scheint mir sicherer zu sein; indessen hat der Marchese eine so große Dankbarkeit und Freundschaft für mich an den Tag gelegt, daß ich um seine Einwilligung nicht besorgt wäre, falls sie nöthig werden sollte. — Ich denke, meine theure Arabella, daß wir die Vorbereitungen zur Reise trafen.“

„O, wir können übermorgen reisen,“ rief die Marchesa, „wozu die große Eile? — Der Oheim wird doch Schwierigkeiten machen, die sich, ohne Aufsehen zu erregen, in einigen Stunden nicht beseitigen lassen werden. Auch muß ich erst mit unserm Arzte reden.“

„Mittlerweile kann irgend ein Zufall den Deutschen zurückbringen,“ versetzte Rapo kalt, „der Sohn wird zu seinem Vater kommen und das Erbe in Empfang nehmen.“

„Signor Leonardi ist ein edler Mensch, er könnte selbst in allen nur denkbaren Fällen niemals unedel gegen mich handeln, — Signor Rapo, — aus dem einfachen Grunde, weil er mich liebt.“

„Er haßt Sie, Signora!“ rief Rapo mit schneidender Stimme, „ein Deutscher kann seine Liebe mit keinem Andern theilen, bei ihm geht berechnete Eifers-

dazu unvermögend, zumal dieselbe in Folge des sehr strengen Winters in Polen von den verschiedensten Seiten her in Anspruch genommen wird. Die deutschen Arbeiter können daher nur auf eindringlichste gewarnt werden, sich nicht auf gut Glück nach Polen oder Rußland zu begeben. Diejenigen, welche ohne ein festes Engagement dorthin gehen, gerathen fast ausnahmslos in das bitterste Elend. Daß diese Warnung beherzigt werden möge, ist um so wünschenswerther, als neuerdings die Eisenbahndirectionen in Polen, mit Rücksicht auf die Uebnahme des Freikartenswesens, angewiesen worden sind, mittellose deutsche Staatsangehörige nicht mehr wie bisher unentgeltlich an die preussische Grenze zurückzubefördern.“

Die Manöver, durch welche die irischen Abgeordneten im englischen Parlament die Verhandlungen desselben zu stören sich bemühten, hatten die Regierung zur Einbringung einer Reihe von Resolutionen veranlaßt, die einen geregelten Fortgang der Parlamentsverhandlungen sichern sollten. Die Irländer suchten die Debatten über diese Resolutionen durch wüsten Lärm zu stören, sodaß das Haus sich genöthigt sah, dieselben von der Theilnahme an der Sitzung auszuschließen. Nun erst war es Gladstone möglich, die von dem Cabinet beantragten Resolutionen des näheren zu begründen. Nach der Ausweisung Barnells und seiner Genossen hielten dieselben eine dreistündige Berathung ab, in welcher ein Manifest an die irische Bevölkerung redigirt wurde, das die Aufforderung enthält, jegliche Schritte gegen die Verfassung zu vermeiden und zur Geduld ermahnt. Das Manifest ist bereits nach Irland versandt. Sämmtliche suspendirte Deputirte wohnten übrigens der gestrigen Sitzung wieder bei. Der Stifter der Agrarliga, Davitt, welcher auf freien Fuß gesetzt, aber unter polizeiliche Ueberwachung gestellt worden war, ist, wie bereits gemeldet, in Dublin wieder verhaftet worden, weil er die Bedingungen verlegt habe, unter welchen ihm die Freilassung gewährt worden sei. Er ist inzwischen nach London übergeführt worden, um sich dort vor dem Polizeigerichte in Bowstreet wegen Verletzung der Bedingungen, unter denen ihm die Entlassung gestattet war, zu verantworten. Nach kurzer Berathung hat der Polizeigerichtshof angeordnet, daß Davitt die 14jährige Zwangsarbeitsstrafe, zu welcher er im Jahre 1870 verurtheilt war, vollständig verbüßen soll.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 5. Febr. Das Haus setzte die Berathung des Verwendungsgesetzes fort. Nichter wünscht mit der Regierung in Frieden zu leben, aber dazu müsse eine annehmbare gemeinsame Grundlage gegeben werden. Redner tritt den Ausführungen Bismarcks entgegen. Das falsche Ziel, das sich die Landwirtschaft stecken könnte, sei notwendig, das Getreide selbst erzeugen zu wollen. Redner bestreitet, daß die Wirtschaftspolitik segensreich gewirkt habe. Er sowohl wie Bamberger seien, obgleich Freihändler, doch nicht prinzipielle Gegner des Tabakmonopols; aber da sie nur Einführung mit Entschädigung zustimmen könnten, und diese das Monopol wieder unrentabel mache, so wür-

de sie gegen dasselbe bleiben. Die Schutzpolitik nütze Niemandem, sie führe zu gegenseitigen Retorsionen. Wenn der Reichskanzler seinen Vorlagen künftig öfter durch Eingreifen mehr Nachdruck geben wollte, so wäre das zur Klärung der Verhältnisse und der Stellung der Parteien nur wünschenswerth.

Die Vorlage entbehre des ausreichenden Materials. Werde dieselbe an die Commission verwiesen, so würde er beantragen, die Regierung möchte das erforderliche statistische Material beibringen. Die jetzige Vorlage greife dem Reformprojecte vor, worauf man überhaupt hinausgehe, sei nicht abzusehen. Deshalb möge der Finanzminister seinen Reformplan entwickeln. Zur Ermächtigung der Grundsteuer sei er bereit, wenn man erst zu einer discutablen Reform der directen Steuern gelangt sei. Auf die vorgechlagene Reform könne er und seine Freunde nicht eingehen, weil nach den hohen indirecten Steuern ein verschwindend kleiner Stamm an directen Steuern übrig bleiben würde. Es würde diesem Programm des Reichskanzlers aus Patriotismus entgegengetreten, weil es geeignet sei, Nord- und Süd-Deutschland in zwei feindliche Gruppen zu zerreißen. Der Finanzminister tritt der Meinung entgegen, als befände er sich bezüglich der Reorganisation der Grundsteueranlagung im Widerspruche zum Reichskanzler. Das sei nie der Fall gewesen.

Die Generaldiscussion des Verwendungsgesetzes ward geschlossen. Der Entwurf ging an eine 28-gliedrige Commission. Das Haus genehmigte im Fortgange der Sitzung die oberschlesische Nothstandsvorlage in zweiter Lesung durchweg nach den Commissionsanträgen.

Marine.

Wilhelmshaven, 7. Febr. Capt. z. S. und Oberwerft-Direktor Knorr hat sich mit achttägigem Urlaub, zur Abstattung persönlicher Meldungen, nach Berlin begeben. Während dieser Zeit hat der Corv.-Capt. Dietert die Geschäfte als Oberwerftdirector übernommen. — Capt.-Lieut. Fthr. v. d. Goltz und Lieut. z. S. Becker sind von Urlaub zurückgekehrt.

Koales.

* Wilhelmshaven, 7. Februar. Die Feuer- schiffe „Außenjade“ und „Minsener Sand“ sind am Sonnabend, den 5. d. M., unter Aufsicht des Bootsen- dampfers Wilhelmshaven wieder auf ihren resp. Sta- tionen ausgelegt worden. — Die Sirene auf Wangerooe ist wieder betriebsfähig.

* Wilhelmshaven, 7. Febr. Die Masken- halle üben auch hierorts eine bedeutende Zugkraft aus. Am vergangenen Sonnabend wurden nicht weniger als an 4 verschiedenen Orten solche abgehalten. Der vom Gesangverein Harmonie arrangirte Maskenball hatte derartig viel Theilnehmer nach der „Burg Hohen- zollern“ gelockt, daß die weiten Lokalitäten fast über- füllt waren. Unter den sehr zahlreichen Masken waren recht gelungene und originelle Verkleidungen zu finden. Die verschiedenen Aufführungen, wie das perpetuum mobile, das Tournier zwischen zwei Fittern, der Barbier von Sevilla u., fanden großen Beifall und riefen allseitige Heiterkeit hervor. Erst in der siebenten

dieser Mensch zurück und gelangt zum Marchese, dann ist Ihre Zukunft vernichtet.“

„An Ihrer Seite, Signor Rapo?“ fragte Ara- bella spöttisch.

„Sie scherzen die drohende Situation nicht hinweg, Signora!“ sprach Rapo finster, „meine Liebe kann unmöglich den Glanz der Gegenwart ersetzen, wie es nur das Erbe des Marchese vermag. Dann freilich,“ fuhr er mit schmeichelnder Zärtlichkeit fort, werde ich das Dasein meiner Königin mit Liebe und Glanz umgeben, wie es Deiner nur einzig würdig ist. Jetzt erlaube mir, holde Braut, mir ein wenig den Bruder unseres Schreckgespenstes anzusehen.“

Er küßte ihr die Hand und verließ wie ein Sieger, der soeben eine große Schlacht gewonnen, das Zimmer.

Die Marchesa sah ihm mit einem Blick nach, der mehr Neugierigkeit mit Haß und Abscheu, als mit Liebe und Glück besaß.

„Glender Plebejer!“ murmelte sie, die Hände zornig ballend, „wähnst Du, eine Marchesa Cantonelli heimzuführen, ja schon jetzt ihren Tyrannen spielen zu dürfen? — Gemach, auch die Dankbarkeit hat ihre Grenzen, — und wenn Signor Leonardi wirklich sein Sohn wäre, — wohl, ich würde Reherin, um die Seine zu werden. „Ja, lieber Reherin, als das elende Weib dieses Menschen!“

Sie stützte feindsel das junonische Haupt und ver- sank in tiefes Nachdenken.

Mittlerweile schritt Pasquale Rapo, als sei er bereits Herr dieses Palastes, dem Zimmer des Mar- chese zu, um dort den ungebetenen Gast zu beschauen.

(Fortsetzung folgt.)

Morgens wurde das äußerst lebhafteste Fest sein Ende. — Ein zweites Maskenfest, welches sich indes innerhalb der Grenzen seiner Vitalität hielt, veranstaltete der hiesige Verein „Humor“ im Saale des Hotel Hempel. Wir hören, daß dasselbe sämtlichen Teilnehmern unvergeßlich amüsante Stunden bereitet haben soll. — Im Ernst'schen Saal in Neuhappens brachte ferner der Verein „Zirkel“, ebenfalls im engem Mitgliederkreis, dem Prinz Carneval seine Huldigung durch Abhaltung eines Maskenballes dar, welcher gleichfalls sehr gemüthlich verlaufen ist. — Schließlich war noch im Gasthof zum „Mühlengarten“ ein großer öffentlicher Maskenball angekündigt gewesen, der ungewöhnlich stark frequentirt worden ist und bei welchem die gebotenen Ueberraschungen sehr viel zur Erheiterung der Ballgäste beitrugen. — Eine fünfte Festlichkeit fand am nämlichen Tage im Kaisersaal statt. Dasselbst hielt die Vereinigung „Brabant“ einen Ball ab.

* **Wilhelmshaven**, 7. Febr. Die Theatergesellschaft des Herrn Aoolph wird besonderer Umstände wegen erst am Mittwoch hier eintreffen und am Donnerstag, den 17., ihre Vorstellungen im Kaisersaal beginnen.

* **Wilhelmshaven**, 7. Febr. Daß unsere Stadt noch sammt ihrer näheren und weiteren Umgebung der Zufluchtsort für Beschäftigungslose ist, dürfte schon dadurch erweisbar sein, daß vor einigen Tagen sich nicht weniger als 55 Personen meldeten, um auf der Werft als Handlanger angestellt zu werden. Zu den beiden durch Entlassung vakant gewordenen Bureaudienerstellen hatten sich über 20 Bewerber gefunden.

Wilhelmshaven. Gibt Jemand Einem mit der Unterschrift eines Andern versehenen Papiere, ohne dessen Willen, oder dessen Anordnungen zuwider, durch Ausführung einen urkundlichen Inhalt, welcher zum Beweise von Rechten von Erheblichkeit ist, so ist nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts vom 28. Dezbr. v. J. dies aus § 269 des Str.-G.-B. nur dann als Urkundenfälschung zu bestrafen, wenn er von der Urkunde zum Zwecke der Täuschung Gebrauch gemacht hat.

† **Belfort**, 7. Februar. Eine eigenthümliche Scene ereignete sich gestern Nachmittag in der Werftstraße. Ein junger Mann zertrümmerte muthwillig die Scheibe eines Ladens und suchte sich durch eilige Flucht der Verantwortung zu entziehen, wurde jedoch von dem Besitzer des Ladens eingeholt und in Gegenwart der Passanten an den Haaren wieder nach dem Laden geschleppt, wo gehörige Lynchjustiz geübt werden sollte; doch gelang es dem jungen Mann, unter Zurücklassung seines Gutes zu entkommen. — Da in der Arche abgehaltene „Narrenfest“ war recht zahlreich besucht und ersetzte einen hierorts nur unter schwierigen Verhältnissen abzuhaltenden Maskenball.

Aus der Provinz und Umgegend.

Oldenburg, 5. Febr. Wenn man aus einem Zeitartikel der „D. Z.“ auf die Stimmung der Wählerschaft schließen darf, so hätte sich diese lebhaft nach einem energischeren Auftreten des Reichstagsabgeordneten Lenz und nach seinem offenen Beitritte zur Seceffion gezeigt. Dies Urtheil ist immerhin um so beachtenswerther, als Herr Lenz sich über die recht-national liberale Politik durchaus vernichtend ausspricht.

Oldenburg. Der Abgeordnete für den 2. Oldenburg. Reichstagswahlkreis, Lenz, hat eine aus Gutindatirte Ansprache an seine Wähler erlassen, in welcher er sich zwar unumwunden zu dem Programm der Seceffionisten bekennt, aber doch erklärt, der national-liberalen Partei treu zu bleiben und bei der bevorstehenden Reichstagsession sich der nationalliberalen

Fraktion anschließen zu wollen. Er werde sich aber von ihr trennen, falls sie der immer mehr hervortretenden rückschrittlichen Richtung in der innern Politik nicht fest entgegenetrete.

Esens, 4. Febr. Die einige Zeit durch Eis unterbrochen gewesene Post- und Fährschiffverbindung zwischen Neuharlingerfiel und Spiekeroog ist seit letztem Montag, diejenige zwischen hier bezw. Benjesfiel und Langoog seit heute wieder hergestellt. Die Verbindung mit Langoog (zur Zeit einmal wöchentlich) machte heute noch Schwierigkeiten, da Hafens und Fahrwasser von Benjesfiel noch nicht ganz eisfrei sind. — Unser Verein gegen Bettel unterstützte im Monat Januar 82 Handwerksburschen. Die Befürchtungen, daß die Einstellung der Arbeiten am Ems-Jade-Canal die Zahl der Landstreicher und Bettler ganz gewaltig vermehren würde, hat sich als ziemlich grundlos erwiesen.

Aus dem Amte **Esens**. Es ist nunmehr definitiv festgestellt, die Eisenbahn nicht in gerader Richtung von Appum bis Esens zu bauen, sondern die Landstraße als Bahndörper zu benutzen. Die Beschwerde einiger Gemeinden hiergegen wurde zurückgewiesen, weil die ministerielle Genehmigung bereits erteilt war.

Emden, 5. Febr. Der Reichscommissar beim hiesigen Seeamte, Corvettenkapitän a. D. Georgi, ist für den aus dieser Stellung tretenden Polizei-Commissar Lubich zum Amtsanwalt des königl. Amtsgerichts Emden ernannt worden.

Vermischtes.

— **Posen**. Eine erschütternde Katastrophe hat sich auf dem Eise eines der Seen unserer Provinz nach eingetretener Thauwitterung zugetragen. Von der Besatzung Grzybin im Kreise Kosten sollte die Dampf-Dreschmaschine, welche auf dem Gute in Thätigkeit war, über den See transportirt werden. Als der schwere Zug ungefähr in der Mitte des Sees angelangt war, dessen Eis durch die Thauwitterung schon dünn geworden zu sein scheint, brach die Eisdecke, und es soll, der „Pos. Ztg.“ zufolge, die sämtliche Bedienungsmannschaft sowie nicht weniger als 15 Pferde ein Opfer des Sees geworden sein.

— **Alte Marine-Scherze**. Briefe von dem fliegenden Geschwader, bei welchem sich die Prinzen Albert Victor und Georg von Wales an Bord der „Bachante“ befinden, schildern die, beim Passiren der Linie (am 29. November) beobachteten Ceremonien, wobei diejenigen Offiziere und Mannschaften, welche die Linie noch nicht passirt hatten, dem altherkömmlichen Verfahren unterworfen wurden. An Bord der „Inconstant“ war der Prinz Louis von Battenberg der Erste, welcher vom Sekretär des „Neptun“ aufgerufen wurde. Nachdem ihm unter Deck die Augen verbunden worden waren, wurde der Prinz in gehöriger Form dem Neptun vorgestellt, der seinem Arzte die Weisung erteilte, sich der Gesundheit Seiner Durchlaucht zu vergewissern. Der Arzt administrierte dem Prinzen nunmehr die Riechflasche, gab ihm eine Pille ein und überlieferte ihn sodann Neptuns Barbier, der ihn in einen, am Rand der Plattform aufgestellten Sessel, mit dem Rücken gegen das bereit gehaltene Bad gerichtet, nötigte und tüchtig einseifte, bei welchem Geschäft Alles ausgeboten wurde um den Prinzen zu einer Öffnung seines Mundes, behufs Einführung des Seifenpinsels zu bewegen. Nachdem der Prinz den nicht eben sehr harten Rasirprozeß durchgemacht, wurde er ins Bad geführt, von den Bären und Gehülfen tüchtig untergetaucht und schließlich Neptuns Gefinde überliefert, das ihn mit nassen Schrubben trocken rieb. Das Verfahren an Bord der „Bachante“ war ungefähr das gleiche; die

königlichen Seefabekten machten den Rasir- und Sturzbadprozeß ganz wie die übrigen Offiziere durch und freuten sich höchlich über den Spaß.

— Wie oft klagt man selbst in besseren Hotels und Restaurants, wie in bürgerlichen Haushaltungen über das ausgekochte, saft- und kraftlose Suppenfleisch, welches man für unnützen Ballast des Magens hält; aber wie selten findet die Hausfrau auf Mittel und Wege, diesem Uebelstande abzuwehren! Daß selbst viele praktische Köchinnen das Rindfleisch noch immer mit kaltem Wasser zu Feuer bringen, wodurch das Fleisch als Nahrung fast werthlos wird, sollte man glauben und doch ist es so. Wollte man doch mal den Versuch machen, das Suppenfleisch mit kochendem Wasser anzusetzen und sich davon überzeugen, daß diese einfache Manipulation genügt, das Fleisch saftig und wohl-schmeckend zu erhalten.

— Aus Liverpool wird gemeldet, daß daselbst ein gewisser Jemand in einer Wurst einen Menschenfinger fand. Als dies zur Kenntniß der Polizei gebracht war, stellte sich heraus, daß ein junger Mann bei dem Wurstmachen sich den Finger abgehauen hatte, welcher denn auch in der Wurst vorgefunden wurde.

— **Curhafen**, 4. Febr. Heute früh fand bei Kuelbaal ein Zusammenstoß zwischen dem Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Kronprinz Friedrich Wilhelm“ und dem Dampfer „City of Dublin“ statt. Der letztere ist gesunken, 6 von der Schiffsmannschaft sind ertrunken, die übrigen gerettet. Passagiere sind nicht an Bord gewesen. Der Dampfer führte eine Zuderladung, die von Hamburg nach Bristol bestimmt war.

Buntes Allerlei. Die bisher nur einmal in Paris unternommene Operation eines Magentrebses wurde zum zweitenmale am letzten Sonnabend von Professor Billroth in Wien auf dessen hiesiger Klinik an einer 43jährigen Frau ausgeführt. Heute am dritten Tage nach der Operation befindet sich die Kranke ganz wohl, während der in Paris Operirte 4 Stunden nach der Operation gestorben war. Es sind bisher keine gefahrdrohenden Erscheinungen eingetreten und Prof. Billroth hofft, daß die Kranke, welche mit saurer Milch ernährt wird, am Leben erhalten bleibt. — Zum 50jährigen Jubiläum des Herzogs von Braunschweig wird in erster Stelle eine allgemeine Ausschmückung der Stadt Braunschweig geplant. Bei der Umfahrt des Herzogs werden Corporationen, Vereine u. A. Aufstellung nehmen. Verschiedene größere gewerbliche Etablissements haben sich, nach Mittheilung des „Br. Ztbl.“, schon dahin erklärt, daß sie durch malerische Darstellung ihres Betriebes und der Erzeugnisse des letzteren auf einem passenden Platze des Weges der Umfahrt den Schmuck der Stadt zu erhöhen suchen würden. Gewerbliche Vereinigungen wollen mit dem Zeichen ihres Gewerbes, mit Fahnen u. c. erscheinen. Sicher werden zugleich die Bewohner Braunschweigs ihre Häuser (auch in den nicht im Zuge der Umfahrt liegenden Straßen) nach Kräften schmücken. — Dem Vernehmen des Osteroder „Allg. Anz.“ nach soll der Mörder der Wittve Kellner zu Göttingen am Mittwoch in Clausthal verhaftet sein.

Schwaffer in Wilhelmshaven:

Dienstag: Vorm. 7 U. 12 M., Nachm. 7 U. 42 M.

Abfahrtsstunden des Fährschiffes von Wilhelmshaven nach Eckwarderhörne.

Dienstag	den 8. Februar	11 Uhr	Vormittags.
Mittwoch	„ 9. „	11 „	„
Donnerstag	„ 10. „	11 „	„
Freitag	„ 11. „	11 „	„
Sonntag	„ 12. „	11 „	„
Sonntag	„ 13. „	11 „	„

Bekanntmachung.

Der für das Etatsjahr 1881/82 im Bereiche der Marine-Station der Nordsee erforderlich werdende Bedarf an Kleinen Bedürfnissen für die Mannschaften an Bord S. M. Schiffe soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden. Hierzu ist Termin auf

Donnerstag, 3. März c.,
Vormittags 12 Uhr,

im diesseitigen Bureau anberaumt worden. Es gelangen gruppenweise zur Verdingung:

- A. Taschen- und Rasirmesser, Rämme, Spiegel, Näh- und Stopfnadeln, Holzpfisen, Putzmaterialien.
- B. Bürstenwaaren;
- C. Handtücher, Messerbändel, Zwirn und Wollgarn;
- D. Schreibmaterialien.

Auf sämtliche Gegenstände einzelner bzw. aller Gruppen können Angebote abgegeben werden, und sind solche mit

der Aufschrift „Submissions-Angebote für die Lieferung kleiner Bedürfnisse für 1881/82“ versiegelt an uns einzureichen.

Die Submissionsbedingungen liegen in unserer Registratur sowie in der Expedition des „Deutschen Submissions-Anzeigers“ in Berlin aus, können auch gegen Einsendung von Mk. 0,50 in baar oder Briefmarken abschriftlich von uns bezogen werden. Normalproben sind in unserer Registratur zur Ansicht ausgelegt. Wilhelmshaven, 4. Februar 1881.

Kaiserl. Intendantur der Marine-Station der Nordsee.

Bekanntmachung.

Der gegen die Maler Max Hartmann aus Steutsch und August Sieger aus Reiffe unterm 1. d. M. erlassene Steckbrief ist erlobigt.

Wilhelmshaven, 4. Februar 1881.
Königliches Amtsgericht.
Tophoff.

Bekanntmachung.

In Ausführung des Statuts vom 10. Januar 1874 und auf Grund einer Polizei-Verordnung vom 27. December 1873, die Erhebung der Hundesteuer betreffend, wird hierdurch in Erinnerung gebracht, daß

- a. für einen Hund 6 Mark,
- b. für den zweiten Hund 7,50 Mark,
- c. für den dritten und jeden folgenden Hund derselben Haushaltung 9 Mark,

jährlich und zwar pränumerando im Monat Februar gegen Empfang einer Steuermarke bei gesetzlicher Strafe zu entrichten sind.

Die bei Anmeldung eines Hundes als Quittung ertheilte Marke muß von dem Hunde, für den sie ertheilt ist, sichtbar am Halsband befestigt, getragen werden.

Die Besitzer von Hunden werden demnach aufgefordert, ihre Hunde im Laufe dieses Monats bei der Kammereikasse zur Anmeldung

zu bringen und für die steuerpflichtigen Hunde gegen Empfang der Marken die betreffenden Steuerbeträge zu zahlen.

Später erworbene Hunde müssen innerhalb 8 Tagen nach der Erwerbung angemeldet und versteuert werden. Steuerfrei sind nur:

- 1) noch säugende Hunde unter sechs Wochen;
- 2) solche Hunde, welche als verlaufen, jedoch nicht länger als acht Tage zur Wiederzuehung an die Eigenthümer zurückgehalten werden;
- 3) diejenigen Hunde, welche behufs der Sicherheit (also den Tag über an der Kette liegen) oder des Gewerbebetriebes wegen gehalten werden.

Wilhelmshaven, 30. Januar 1881.
Der Magistrat.

Censurhefte

à 15 Pf. empfiehlt
Th. Süß.

Vorläufige Anzeige.
Hôtel Burg Hohenzollern.

Sonnabend, den 12. Februar:



Große Masquerade,



arrangirt vom
Regelclub Gemüthlichkeit.
Fremde haben gegen Entree Zutritt. Alles Nähere später.
Der Vorstand.

Auszug aus dem Wein-Preis-Courant der Firma J. C. Schaefer Sohn in Oldenburg. Lager bei E. Wetschky, Roonstrasse 93.

Preise verstehen sich excl. Flasche bei Abnahme von 10 Flaschen. Einzelne Flaschen à Flasche 10 Pfa. höher.

Rothweine.		Weissweine.	
Medoc	à Fl. 70 Pf.	Mosel	à Fl. 60 Pf.
Fein Medoc	80 "	Laubenheimer	80 "
St. Emilion	90 "	3 ltinger	80 "
St. Estephe	98 "	Brauneberger	100 "
St. Julien	105 "	Hochheimer	100 "
St. Julienne Cabarrus	120 "	Rüdesheimer	110 "
St. Julienne Duluc	130 "	Riesheimer	120 "
Pontet Canet	160 "	Bisporter	120 "
Palmer Margaux	160 "	Marcobrunner	130 "
Château Taillan	175 "	Rüdesheimer Berg	150 "
Château Larose	225 "	Si biraunenmilch	200 "
Diverse Weine.			
Sherry	von 160—280 Pf. à Fl.	Malaga	von 100—230 Pf. à Fl.
Madeira	160—280 "	Portwein	170—280 "

Berlinische Feuerversicherungs-Anstalt zu Berlin.

Gegründet 1812.

Anträge werden entgegengenommen durch die Agentur von
Carl Reich sen., Bismarckstraße 20.

Frankforth's
PHOTOGRAPHISCHES ATELIER.
Kasernen-Strasse Nr. 3.
Filiale am **Wilhelmsplatz Wall- & Marktstraße.**
Aufnahmen von Morgens 10 bis Nachmittags 3 Uhr

Meine so beliebt gewordene, nicht durchsichtig, aber wirklich ge-
Heberall als vorzüglich anerkannte

Universal-Glycerin-Seife

empfehle für Jedermann als mildeste, billigste und für die Gesundheit der Haut
zutraglichste Waschaife per Stück 15, 20 und 30 Pfg. Unentbehrlich zum
Waschen für Kinder.

Fabrik von **H. P. Beyschlag, Augsburg.**

Alleinige Niederlage bei Herrn Eduard Wetschky in Wil-
helmshaven, Roonstrasse.

Liebig Company's Fleischextract

aus **FRAY-BENTOS** (Süd-Amerika).

Nur acht wenn jeder Topf die Unterschrift J. von
Liebig in blauer Farbe trägt.

In Wilhelmshaven zu haben bei den Herren Ed. Wetschky,
P. F. A. Schumacher, H. Schimmelpenning, B. Wilts, C. J.
Arnoldt, Apotheker Hornemann und in der Drogenhandlung
in Neuheppens.

Manhenke & Schiff in Wilhelmshaven.

BANK- & WECHSEL-GESCHÄFT.

Zinsfuß für Einlagen, jedoch nicht unter Mk. 50,
auf 6monatliche Kündigung 5 % pro Anno,
" 3 " " 4 %
" kurze " " 3 %



Liebig's Puddingpulver

um einen vorzüglichen Pudding ohne Eier und zum halben Preise und ohne
grosse Mühe zu bereiten

In Vanille, Mandel, Citronen, Orange, Caffee und Chocolate.
Prämiirt auf 4 Ausstellungen. Man achte auf die Handels-Marke. — Man hüte
sich vor Nachahmungen.

LIEBIG'S MANUFACTORY, Hannover.
Zu haben in allen feinen Delicatessgeschäften, Drogen- und Colonialwaarenhandlungen
Deutschlands

Redaktion, Druck und Verlag von Th. Süss in Wilhelmshaven.

Geschäfts-Empfehlung.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publicum die ergeben sie Anzeige
daß ich das von Herrn Johann Fangmann bisher geführte

Restaurations-Geschäft

in demselben Locale

Bismarckstraße Nr. 56

in bisheriger Weise unverändert fortführe. Es wird mein Bestreben sein, das
Renomme, dessen sich mein Vorgänger verdienstermaßen erfreute, durch gute,
coulante und billige Bedienung auch mir zu erwerben.

Wilhelmshaven, den 28. Januar 1881.

Max Scharlowski.

□ Mittwoch, 9., 7 Uhr: I. R. und T.

Verein Arion.

Die diesjährige **Masquerade** des
Vereins findet am **Sonnabend, den**
19. Februar, im Kaiseraal statt.
Der Vorstand.

Jede Art **Wäsche** wird sauber auf
der Maschine angefertigt von
Frau **Anna Bahr,**
verl. Königsr. 19, 1 Tr.

Durch günstigen Einkauf kann ich halbe
Aehrücken, gepickt, für 5 Mk.
verkaufen. **Vorderblätter 2 Mk.**
Krüger, Borsenstr. 7.

Bersekungshalber

Möbel, Haushaltungs Gegen-
stände, Kinderwagen u. c., zu ver-
kaufen. Alles fast neu.
Kunze, Hinterstr. 6.

Zu verkaufen

eine **Nähmaschine,** (Behler-Wilson-
System).
Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

40 Grafen

sehr alte **Fettweiden** im Bant habe
ich unter der Hand zu verpacken.
Schaar. **B. W. Lauts.**

Stube, eleg. möblirt, nebst Schlaf-
stube zu vermieten an
1 oder 2 Herren. **Marktstr. 6.**

Zu vermieten

eine **Oberwohnung** zum 1. Mai
1881.
Job. Popken,
Verlängerte Göberstraße 84.

Zu vermieten

drei Familien-Wohnungen, eine
davon resp. zwei mit Ver. hütte, auf den
1. Mai, an guter Lage. Von wem,
sagt die Exp. d. Bl.

Zu vermieten

Roonstraße 96 zwei möblirte Stuben
mit Sabineten und Burschengelass und
eine Familienwohnung.
W. Schwedler & Co.

Zu vermieten

zum 1. Mai 1881 eine große geräumige
Unteroberwohnung und eine **Ober-**
wohnung; eine do. Oberwohnung
auf sofort.
Spechtmeyer, Lothringen 47.

Zu vermieten

auf den 1. Mai eine **kleine Woh-**
nung, Küche, Stube, Keller,
an der verlängerten Königsstraße.
Wo sagt die Exped. dieses Blattes.

Ein solider Herr kann sofort **Logis**
erhalten bei **G. A. Garlichs,**
Göberstraße 82.

Musik-Unterricht

in **Violine, Violon-Cello** und **Viola**
wird erteilt.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Häuser-Verkauf.

Zum Antritte auf sofort oder später
habe ich zwei zum **Tonnbeich, Gemeinde**
Heppens, belegene Häuser unter gün-
stigen Bedingungen zu verkaufen. Das
eine Haus ist zu fünf, das andere zu
sechs Wohnungen eingerichtet.

Sodann habe ich eine zu **Moorwarfen**
belegene **Landhäuslingsstelle** mit
ca. vier Matten Landes unter der Hand
in Auftrag zu verkaufen.

Neuende, den 4. Februar 1881.

H. C. Cornelissen.

Vermiethung.

In dem Hause des Herrn **Holl-**
mann befindliche drei Wohnungen an
der **Bohnhoffstraße (Elfaß)** und zwei
Oberwohnungen an der **Marktstraße**
werde ich auf ein Jahr vom 1. Mai d.
J. an an

Donnerstag, 10. d. M.,
Abends 7 Uhr,

in Herrn **Sjuts** Behausung zu **Elfaß**
zur **Vermiethung** aufsetzen.
Wilhelmshaven.

H. Janßen,
Auctionator.

Bettfedern u. Damm

sowie

fertige Betten

spottbillig im
Frankfurter Laden von
H. Baumann.

Einem geehrten Publicum der **olden-**
burgischen Umgegend von **Wilhelms-**
haven empfehle ich mich zur **Abhaltung** von
Auctionen und Verpachtungen
zu vier Prozent und bitte um gütigen
Zuspruch.

A. Rowak,

Wilhelmshavenerstraße 5 in Belfort.

Billig! Billig!

Damen-Maschinenzüge
zu vermieten bei Frau **Langhoop,**
Roonstraße Nr. 15

Geschäfts-Verlegung.

Hiermit mache ich bekannt, daß ich mein
Schuhmachergeschäft
von **Neuende** nach **Belfort, Werft-**
straße, bei Gastwirth Siepelt,
verlegt und empfehle mich in allen in
dieses Fach einschlagenden Arbeiten be-
stens.
L. Janßen.

Selters

aus der Fabrik von **G. F. Timmemann**
in **Wittmund,** stets vorrätzig.

W. Athen Wwe. & Sohn,
Neuheppens.

Ein junges **Mädchen** wird zur
Stütze der Hausfrau sofort ver-
langt.
Roonstr. 77, 1 Tr. links.